4320 23.09.1930 Di

A
V. zur Remicher Weinversteigerung

FEVR. 30

Abreißkalender

Es gab eine Zeit, da hatte unser Moselwein einen Gattungsnamen. Er hieß Grächen, von Schengen bis Wasserbillig.

Heute ist er vornehmer geworden. Er hält auf Stammbaum oder Pedigree. Er heißt: Riesling, Sylvaner, Pinot, Ruländer, Riesling-Sylvaner, Riesling-Pinot, Goldriesling, ja sogar Auxerrois-Muscat.

Es ging wirklich nicht anders.

Solange es die Mosel entlang so war, daß die Wirte aus dem Binnenland in den Winzerkellern ihre Fuder oder Halbfuder kauften und daheim unentwegt als Wormeldinger verzapften, solange brauchten wir keine trennscharfe Terminologie.

Aber unser Moselwein ist heute in den Weltmarkt eingeschaltet, wo jeder seine Visitkarte haben muß. Und die Hauptsache: Die Weinversteigerungen werden Mode, und auf einer richtigen Versteigerung muß es verschiedene Artikel geben. Darum mußte sich darauf besonnen werden, was alle diese Kreszenzen außer Grächen noch für einen Namen haben, welchem Zweig der großen Familie sie angehören.

Die Weinversteigerungen werden, wie gesagt, immer häufiger. Vielleicht wird es noch einmal dazu kommen, daß sie ein Pendant zu den Grasversteigerungen bilden werden.

Warum auch nicht? Es besteht im Lande ein mindestens so großes Bedürfnis nach Wein, wie nach Heu und Grummet. Warum soll nicht — ich will nicht sagen, jeder Winzer — aber warum soll nicht jede Kellereigenossenschaft ihre Weinversteigerung haben, wie jeder Großgrundbesitzer seine Grasversteigerung? Wenn man es recht bedenkt, so ist dies sogar das probateste Mittel, das ganze Land an den Genuß echten Moselweines zu gewöhnen, weil es das probateste Mittel ist, richtigen Moselwein überall ins Land zu bringen. Der Weinhandel war lange Jahre hindurch eine Art Pudibundum, etwas, was im Geheimen abgemacht wurde, vom Keller des Winzers bis zum Tisch des Wirtes war ein langer Weg und waren viele Hände, die sich hineinmischten. Und was der Gast schließlich zu trinken bekam, war noch lange nicht immer das, was der Winzer verkauft hatte.

Durch die Versteigerungen werden Wein und Weingeschäft immer mehr zu einer öffentlichen Angelegenheit, und Winzer wie Trinker können dabei nur gewinnen.

Am Donnerstag, 25. September, 3 Uhr nachmittags, tritt ein weiteres Weingut unserer Mosel in die Reihe der Versteigerungen ein. Herr Notar Eugen Knepper aus Remich gilt seit einem Menschenalter als einer der Weingutsbesitzer, die in jedem Betracht auf vorbildliche Bewirtschaftung bedacht waren. Schon daß er auf den Besitz von Weinbergen hielt, war ein Beweis dafür, daß er sich mit der Moselbevölkerung solidarisierte, in deren Mitte er beruflich wirkte. Und daß er seine Weinberge und seine Weine in gradezu exemplarischer Weise besorgte, war für die übrigen Winzer ein Ansporn zum Fortschritt.

Es kommen auf der Versteigerung in Remich nur auserlesene Weine zum Ausgebot, 1928er und 1929er von unserer Mosel, außerdem fünf ausgewählte Fuder Saarwein aus dem Knepperschen König Johannberg in Serrig, und von demselben König Johannberger Einundzwanziger in Flaschen zu je 25 Stück.

Wenn wir dieser Versteigerung den besten und jedenfalls wohlverdienten Erfolg wünschen, so geschieht es mit der Bedeutung, daß dieses Erfolges die ganze luxemburger Winzerschaft teilhaftig werden möge, und mit dem Wunsche, daß allen Käufern und Trinkern dieser Weine sie so gut bekommen mögen, wie sie zeitlebens dem Versteiglasser bekommen sind.

Mardi 23.9.1930